

Mit Gott reden – von Gott reden. Das Personsein des dreieinigen Gottes

Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der EKD

Didaktischer Leitfaden zur Einführung in das Thema

von Helmut Strack, Karlsruhe

I. Einleitung

Das Thema „Gott als Person“ gehört zu den schwierigen und nicht unumstrittenen Themen christlicher Theologie. Dabei handelt es sich nicht nur um ein Thema theologischer Reflexion, sondern um ein persönliches Glaubenthema, das sich als solches nur individuell erschließen lässt. „Glaubende Menschen verstehen ihr eigenes Handeln und Verhalten ... als Begegnung mit Gott.“ (26)¹

Weil es beim Sprechen von Gott immer auch um individuelle und persönliche Lebenserfahrungen geht, ist eine persönliche Annäherung an die Thematik erforderlich. Einerseits gilt: „Gott geht nicht auf in menschlichen Vorstellungen von Person und Personsein.“ (25) Andererseits sind wir darauf angewiesen, in Bildern, Analogien und Gleichnissen von Gott zu reden, in denen unsere jeweiligen Lebens- und Glaubenserfahrungen ihren Ausdruck finden.

Der didaktische Leitfaden nähert sich dem Thema „Gott als Person“ in vier Schritten an:

1. Welche Bilder prägen mich und mein Reden von Gott?
2. Ein Vergleich: Gott als Person und Gott als Postulat und Prinzip
3. Der Glaube an einen personalen Gott im Gebet

Die Schritte 1 – 3 können auch alternativ als Einstiege in die Thematik verwendet werden

Der Leitfaden geht davon aus, dass das Thema auch in größeren Gruppen mit vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitet werden kann, und macht hierzu methodische Vorschläge.

Ein **M** im Text bedeutet „Material“.

¹ Die in Klammern angegebenen Seitenangaben beziehen sich auf das im Januar 2011 erschienene Buch:

Michael Beintker / Martin Heimbucher (Hg.), Mit Gott reden - von Gott reden. Das Personsein des dreieinigen Gottes. Votum des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der EKD, Evangelische Impulse Bd. 3, Neukirchen [Neukirchener Verlagshaus] 2011, 152 S., 12,90, ISBN: 978-3-7887-2506-8

1. Welche Bilder prägen mich und mein Reden von Gott?

Dieser Schritt dient der persönlichen Annäherung an das Thema. Dazu können folgende Leitfragen dienen:

- *Welche Bilder von Gott sind mir vertraut? Und was verbinde ich damit?*
- *Welche Gottesbilder sind mir am nächsten, welche bringe ich mit meinen Lebenserfahrungen in Verbindung?*
- *Wenn ich an unterschiedliche Stationen und Situationen meines Lebens denke: waren da verschiedene Bilder von Gott bedeutsam für mich? Was hat sich verändert?*

Zur Vertiefung des Schrittes können auch noch weitere Gottesbilder und –metaphern aus der Bibel mit folgender Frage benannt werden:

- *Welches der biblischen Bilder ist mir am nächsten, welches macht mir eher Mühe?*

Durch diesen Teilschritt kann deutlich werden, dass es Spannungen und Widersprüchlichkeiten zwischen den biblischen Gottesvorstellungen gibt. Die Bilder spielen in bestimmten Situationen eine besondere Rolle. Die Leitung sollte deutlich machen, dass alle Bilder von Gott auf dem Hintergrund des Bilderverbots in Ex 20,4f. zu verstehen sind.

Methodische Hinweise: Der erste Schritt erfolgt in Kleingruppen bis zu 5 Personen. In größeren Gruppen können diese Kleingruppen sich ohne größeren Aufwand im Plenum bilden, indem sich die Personen einander zuwenden, so wie sie gerade sitzen. Zunächst sollten die Gruppenmitglieder Zeit für sich haben, um die Fragen einzeln zu beantworten.

Die Fragen und Bibeltex te sollten schriftlich vorliegen (**M 1** und **M 2**).

Zeitbedarf: 30 Minuten.

Der persönliche Zugang zum Thema (**M 1**) und der Zugang über die Bibeltex te (**M 2**) können auch als Alternative verwendet werden. Der Zeitbedarf verkürzt sich dann entsprechend.

2. Ein Vergleich: Gott als Person und das nichtpersonale Göttliche

In diesem Schritt werden anhand eines Gebetes und eines Textes aus dem Zen (**M 3**) ein personales und ein nichtpersonales Gottesbild gegenüber gestellt. Der Schritt dient dazu, die Bedeutung eines personalen Gottesbildes deutlicher zu konturieren.

Dazu wird folgender Impuls gegeben:

- *Welchen Text können Sie mitsprechen (bzw. mitbeten)?*
- *Mit welchem Text haben Sie eher Schwierigkeiten? Und was ist es, das Ihnen Schwierigkeiten bereitet?*

Tauschen Sie sich bitte im Gespräch darüber aus.

Methodische Hinweise: Auch dieser Schritt erfolgt in den Kleingruppen.

Zeitbedarf: 20 Minuten.

3. Der Glaube an einen personalen Gott im Gebet

Der Glaube an einen personalen Gott findet seinen Ausdruck im Gebet, zum Beispiel in der Anrede des „Vaterunser“. Die Beschäftigung mit dem 139. Psalm soll diesen Gedanken erschließen und den persönlichen Zugang zum Thema noch einmal vertiefen.

Die Teilnehmer bekommen Ps 139, 1-4.8-12 als Arbeitsblatt (**M 4**). Sie werden gebeten, den Psalm mit eigenen Worten und Gedanken zu ergänzen und fortzuführen.

Methodischer Hinweis: Dieser Schritt geschieht in Einzelarbeit. Da es hier um sehr persönliche Äußerungen geht, sollte auf eine Veröffentlichung in den Kleingruppen verzichtet werden.

Der Schritt kann wegfallen, wenn zeitliche Einschränkungen nötig sind.

Zeitbedarf: 15 Minuten.

4. Mit Gott reden – von Gott reden. Das Personsein des dreieinigen Gottes.

Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der EKD

In diesem Schritt erfolgt im Plenum eine Einführung in das Votum durch ein Kurzreferat² anhand eines Thesenpapiers (**M 5**).

Daran schließt sich eine Diskussion mit Rückfragen an.

Methodischer Hinweis: In größeren Gruppen ist es sinnvoll, die Diskussion noch einmal in den Kleingruppen zu beginnen mit der Bitte, Fragen und Anmerkungen für das Plenum zu formulieren. Auf diese Weise erhöht sich die Beteiligung der Diskutierenden.

² Vgl. hierzu das Referat, mit dem Prof. Michael Beintker vor der Vollkonferenz der UEK am 9. November 2010 in Hannover in das Votum einführte:
http://www.uek-online.de/download/101109_pm_281_UEK_Einf_Beintker.pdf ;
in der Buchfassung ist dieses Referat als Einführung dem Text des Votums auf den Seiten 11 – 21 vorangestellt.

M 1 Bilder von Gott, die mich prägen

- *Welche Bilder von Gott sind mir vertraut? Und was verbinde ich damit?*
- *Welche Gottesbilder sind mir am nächsten, welche bringe ich mit meinen Lebenserfahrungen in Verbindung?*
- *Wenn ich an unterschiedliche Stationen und Situationen meines Lebens denke: waren da verschiedene Bilder von Gott bedeutsam für mich? Was hat sich verändert?*

M 2 Biblische Gottesbilder

Hirte	Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Psalm 23,1)
Zuflucht	Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. (Psalm 90,1)
Verborgener Gott	Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland. (Jesaja 45,15)
Richter	Gott ist ein gerechter Richter und ein Gott, der täglich strafen kann. (Psalm 7,12)
Mutter	Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66,13)
Geist	Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Johannes 4,24)
Liebe	Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Johannes 4,16)
Ehemann	„Aldann“, spricht der HERR, „wirst du mich nennen ‚Mein Mann‘ und nicht mehr ‚Mein Baal‘.“ (Hosea 2,18)
Hebamme	Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; Du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. (Psalm 22,10)
Gebärende	Ich schwieg wohl eine lange Zeit, war still und hielt an mich. - Nun aber will ich schreien wie die Gebärende, ich will laut rufen und schreien. (Jesaja 42,14)
Kriegsmann	Der Herr zieht aus wie ein Held, wie ein Kriegsmann kommt er in Eifer, laut erhebt er das Kampfesgeschrei, zieht wie ein Held wider seine Feinde. (Jesaja 42,13)
Rächer	Die Rache ist mein, ich will vergelten. (5. Mose 32,35)

- *Welches der Bilder von Gott ist mir am nächsten, welches macht mir eher Mühe?*

M 3 Ein Vergleich: Gott als Person und das nichtpersonale Göttliche

I.

Gott,
du bist uns
Grund und Halt.

Bei dir
können wir
uns fallenlassen
und sind nicht
haltlos.

Furcht, Angst, Entsetzen
haben uns oft
krumm, blind und
stumm gemacht.
Wir waren dann
wie tot, dem Leben entflohen.

Bei dir aber
erfahren wir:
Die Todesstarre fällt ab,
unsere Flucht hat ein Ende.

Denn du,
Gott, gibst uns Halt
und führst uns
mitten im Leben
über den Tod hinaus
durch Jesus Christus.

Aus: Du Gott, Freundin der Menschen. Neue Texte und Lieder für Andacht und Gottesdienst, g. v. Heidi Rosenstock / Hanne Köhler, Stuttgart 1991, S. 82

II.

Es gibt eine Wirklichkeit,
die vor Himmel und Erde steht.

Sie hat keine Form,
geschweige denn einen Namen.

Augen können sie nicht sehen.

Lautlos ist sie,
nicht wahrnehmbar für Ohren.

Vollkommen ruhig erleuchtet sie in wunderbarer Weise.

Sie ist jenseits von Form und Klang.

Nur dem klaren Auge ist sie wahrnehmbar.

Worte haben nichts mit ihr zu tun.

Gebt eure Worte auf,
entleert eure Gedanken, dann kommt ihr so weit,
das eine Sein zu erkennen.

Gekürzt nach: Daio Kokushi, Über Zen, Quelle unbekannt

Vergleichen Sie die beiden Texte:

- *Welchen Text können Sie mitsprechen (bzw. mitbeten)?*
- *Mit welchem Text haben Sie eher Schwierigkeiten? Und was ist es, das Ihnen Schwierigkeiten bereitet?*

Tauschen Sie sich bitte im Gespräch darüber aus.

M 4 Psalm 139,1-5.8-12.14.16.23-24

- 1 Herr, du erforschest mich und kennest mich.
2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.
3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.
4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du ,Herr, nicht schon wüsstest.
5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
- 8 Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, sieh, so bist du auch da.
9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,
10 so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.
11 Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein -,
12 so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.
- 14 Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.
- 16 Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner war.
- 23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe und erkenne, wie ich's meine.
24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Revidierte Lutherübersetzung 1984

M 5 Das Personsein des dreieinigen Gottes

Thesen im Anschluss an die Einführung von Michael Beintker in das Votum des Theologischen Ausschusses der UEK

1. Der christliche Glaube muss – auch angesichts gewichtiger Einwände – dabei bleiben, in personaler Weise mit Gott und von Gott zu reden. Das christliche Verständnis vom Heil, das Gott den Menschen in Jesus Christus zuwendet, nötigt dazu, Gott personal zu denken. Denn: „Eine unpersönliche Kraft ist stumm und kennt kein Erbarmen.“ (13)

2. Die bereits in der antiken Philosophie vorgebrachten Einwände gegen ein personales Gottesverständnis sind ernsthaft zu prüfen, rechtfertigen aber keine Abkehr der christlichen Gottesrede von einem personalen Gottesverständnis. Die Vorstellung einer unpersönlichen „göttlichen Wirkkraft“ würde der Wirklichkeit Gottes nicht gerecht, weder des Schöpfers noch des Versöhners noch des Erlösers. (14).

3. Die biblischen Texte des Alten und des Neuen Testaments schreiben Gott wesentliche Merkmale zu, die eine Person auszeichnen: Gott handelt, Gott redet, Gott liebt und zürnt, er erwählt und verwirft, er hört und sieht. Gott ist ein Du. Er hat einen Namen, bei dem man ihn rufen kann. Diese menschlichen Züge Gottes werden als *Hinweise* auf Gottes Zuwendung verstanden. So wahrt die Bibel selbst die Unverfügbarkeit Gottes und die Unantastbarkeit seines Geheimnisses gegenüber diesen personalen Vorstellungen. (15)

4. „Person“ ist ein eine Metapher, eine Über-Tragung, die den zentralen Wesenszug Gottes exakt wiedergibt. Metaphern oder Bildworte sind notwendig, um grundlegende Momente der menschlichen Erfahrung mit dem Geheimnis Gottes zu verknüpfen. Sie bringen Gott dann authentisch zur Sprache, wenn sie seiner eigenen Bewegung in die menschliche Erfahrungswelt folgen. In der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus zeigen sich die prägnanten Merkmale seines Gott-Seins: seine Liebe, seine Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Gnade. (16)

5. Das Vaterunser ist charakteristisch für die christliche personale Rede von Gott. Wer das Vaterunser betet, nutzt ein Bildwort aus der menschlichen Erfahrung, um die Nähe Gottes zu seinen „Kindern“ auszudrücken. Indem das Vaterunser um die Heiligung des Namens Gottes bittet, macht es zugleich bewusst, dass Gott *mehr* ist als aufgrund menschlicher Erfahrungen von Vaterschaft zu ermessen ist. Insofern sind z.B. patriarchale Denkmuster, die sich an den Gebrauch der Vater-Anrede geknüpft haben, von der Freiheit Gottes her zu korrigieren. (17)

6. Die personale Rede von Gott gründet im Geheimnis seiner Dreieinigkeit. Die klassische Trinitätslehre besagt, dass uns der *eine* personale Gott in drei Formen personal ausgerichteter Zuwendung begegnet: in Form höchster Kreativität als Gott der Schöpfer, in Form tiefster Selbsthingabe als Gott der Sohn und in Form dichtester Präsenz als Gott der Heilige Geist. (18f)

7. Es ist nicht so, dass wir unsere Vorstellungen vom Personsein auf Gott übertragen, sondern umgekehrt: Unser menschliches Personsein gründet im Personsein Gottes. Gott begegnet als Vater, Sohn und Heiliger Geist so, dass er immer schon in diesen gegenseitigen Beziehungen Gott ist. Sein göttliches Personsein ist *Mitsein*. Und unser menschliches Personsein kommt darin zu seiner Erfüllung, dass es ebenfalls *Mitsein* sein kann. (20)

8. Im Gottesdienst als dem öffentlichen Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch vergegenwärtigt sich der dreieinige Gott und wendet uns sein Angesicht zu. Wo Menschen vom Evangelium angesprochen und ergriffen werden, begegnet ihnen der dreieinige Gott als Person. Dann wird es ganz selbstverständlich, *mit* Gott zu reden. Und es wird dann auch nicht mehr schwer sein, der Freude an Gott Ausdruck zu geben und *von* Gott zu reden. (20f)